

14.10. 1921 Fr

J. Für die Verbreitung des kleinen Wagens

das die galantesten Chauffeure mit dem Rücken ansehen. Sie könnten sich damit ihre Phantasie in wunderbarer Weise auffrischen. Der kleine Wagen ist der Wagen des Dichters!

Da ich zum Millionär und Schieber kein Talent habe und es also nie zu einem Wagen mit zahlreichen Pferdekraften gelangen werde, mußte ich demnach auf dem Wege der Dichtung nach einem kleinen trachten. Es wird schwer halten. Hier sitzt schon auf jedem Gipfel einer mit einer Leiter, und noch keiner hat es bis zum allermindesten Auto gebracht. Aber Louis Forest hat trotzdem recht. Dem kleinen Wagen gehört die Zukunft.

Der schönste Sieg, den die Menschheit bis jetzt in ihrem Ringen nach vornwärts zu verzeichnen hat, ist der Sieg über den Raum. Wir haben uns heute daran gewöhnt, ohne den Raum zu rechnen, daß wir Selbstmordgedanken bekämen, wenn es darin von heute auf morgen plötzlich wieder beim abhen wäre, wenn wir nicht in einer Minute nach Witz telefonieren, in einer halben Stunde nach Grevenmacher fahren könnten. Ohne von Paris, Brüssel, London, Wien, Amerika usw. zu reden.

Diese Erzeugenschaft muß Gemeingut werden. Und sie wird es, früh oder spät, trotz der Prohibitivsteuer, mit der Herr Meyens das Autofahren eindämmen und wieder zu einem Vorrecht der Allerreichsten machen will. Nach dem Krieg war es auffallend, sagt Louis Forest in dem oben angeführten Artikel, wie sich die Fabrikanten unisono darauf warfen, nur Luxuswagen für Milliardäre zu bauen. Das war unsinnig, da es mehr Automobilfabriken als Milliardäre in Frankreich gibt. Und, hätte er hinzufügen können, da die Möglichkeit der schnellen Fortbewegung, der Unterjochung des Raumes, nicht etwas ist, das sich zur Monopolisierung für Milliardäre eignet. Es ist wie die Luft, wie das Wasser, es ist wie das Licht der Augen, denn es ist eine Besitzergreifung der Welt, bei der Tausende denselben Besitz ergreifen können, ohne sich gegenseitig zu hindern. Wenn man es richtig betrachtet, ist außer dem Fortschritt, der in der Erleichterung und Beschleunigung der Fortbewegung erzielt ist, aus den letzten Jahrzehnten wenig aufzuweisen, was von durchgreifender und allgemeiner Bedeutung für die Menschheit wäre. In positivem Sinne wenigstens. Negativ hat man ja die Möglichkeitsgrenzen des Tötens und Vernichtens so weit hinaus gerückt, daß sie so gut wie gar nicht mehr vorhanden sind.

Also das — um es vollständig auszudrücken — das Herumtuschieren in der Geographie muß Gemeingut werden. In fünfzig Jahren, was sage ich in zwanzig, in zehn Jahren muß der kleine Wagen, der Sam Sussi, so häufig sein, wie heute das Fahrrad. Dann brauchen wir nicht einmal mehr die schwerfälligen, schienenengebundenen Dampf- und Trambahnen, um unser Zeit irgendwo draußen im Grünen aufzuschlagen.

Abreißkalender.

Das Autofahren galt und gilt vielleicht noch als ein Privileg der Millionäre und Schieber. Schon das Wort Auto rief als Ergänzung das andere Wort Luxus auf die Witsfläche.

Das ist heute schon sehr viel anders geworden, und es muß noch sehr viel mehr anders werden.

Es muß die Zeit kommen, wo ein ländlich schändlich aussehender Wagen neben der vor Laß strahlenden 40 H.P. nicht mehr das Lachen herausfordert. So wenig, wie heute jemand lacht, wenn er einen alten Bauern-Scharabang neben einer Hofequipe mit feurigem Interieur sieht.

Louis Forest predigt in der Illustration für die Verbreitung der kleineren Wagen, die allein die Verallgemeinerung des Autos herbeiführen können. Er schildert es äußerst verlockend, wie er seit Jahren mit seinem Wägelchen Frankreich entdeckt. Er nennt es Sam Sussi. Wie schade, sagt er, daß unsere Liberten nicht für das beschriebene Auto schwärmen,

Vendredi 14.10. 1921